



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunst-Wanderbücher

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

In der freien Natur

Schwindrazheim, Oskar

Hamburg, 1907

Licht und Schatten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55615)

wiegen einiger Linien hervorruft, die starke Bewegung durch den Sturm, dessen Richtung in dem Beugen der Bäume, in der Form der Wolken u. a. ausgeprägt, eine ganz bestimmte Linienrichtung im Bilde stark mitsprechen läßt, oder die verschleiernenden Einflüsse des Nebels, der alles Entferntere verschwinden läßt, des Regens, der in seiner Fallrichtung dazu eine bestimmte Streifung des Bildes hervorruft, des Schneefalls mit seiner Punktierung, des liegenden Schnees, der einzelne Linien und Formen verdeckt, andre um so kraftvoller hervorhebt u. a. m. Sie können ganz gewaltige Verschiebungen des Eindrucks hervorrufen — allein durch die Veränderungen der Linien! Sie können den Eindruck, den eine Landschaftsform bei normalem Wetter hervorruft, verstärken, können Stille zu Weihe oder Todesruhe, Größe zu Erhabenheit, zu Monumentalität, Wehmut zu Düster und Grauen steigern, sie können aber auch völlige Umänderungen hervorrufen, Anmut in Trauer, Stille in kraftvolles Leben, prickelndes Leben in Starrheit verwandeln u. a. m.

Auch die Tages- und Jahreszeiten verändern die Linien und Formen sehr. Abend und Nacht vereinfachen. Schneeloser Winter verwandelt die im Sommer einheitlichen Blattmassen des Waldes in ein Liniengewirr. Der Vorfrühling verschleiert dieses, ohne es aufzuheben u. a. m.

Licht und Schatten.

Gehen wir zu kurzer Beschäftigung mit der Beleuchtung über. Lichtquellen sind Sonne, Mond und künstliche

Lichtquellen, Laternen u. dgl., sodann aber auch nur Licht reflektierende Gegenstände, wie der helle Himmel, eine hellbeleuchtete Wand, die Spiegelung der Sonne in einer Fensterscheibe u. dgl. (streng genommen gehört der Mond ja auch zu den lediglich reflektierenden Lichtquellen).

Die Beleuchtung belebt die Plastik eines Gegenstandes außerordentlich. Eine Landschaft in hellem Sonnenlichte, eine Häusergruppe, die Einzelteile des Hauses, erscheinen weit plastischer als wenn sie sonnenlos oder grauverschleiert sind. Der einzelne Gegenstand offenbart unserem Auge seine Körperhaftigkeit weit deutlicher, wenn wir an ihm vollbeleuchtete, wenig beleuchtete, nur vom Licht gestreifte, unbeleuchtete und durch Reflexe aufgehellte Seiten unterscheiden, und obendrein ein kräftiger Schlagschatten ihn von seiner Umgebung abhebt. Die Glanzlichter wirken insbesondere noch auf die Erkennung des Materials, aus dem der Gegenstand besteht, ein. Die Schattenseite, der Selbstschatten eines Gegenstandes hängt in bezug auf Umriß und Einteilung in Halbschatten und Vollschatten von der Stellung der Lichtquelle ab, sie wird außerdem stark durch die Reflexe beeinflusst, welche in der Nähe befindliche Gegenstände darauf werfen. Etwas Reflex ist immer vorhanden. Bei rundlichen Körpern liegt der dunkelste Schatten nie am Rande des Körpers, der ist immer durch diesen oder jenen Reflex, der von der Art des reflektierenden Körpers abhängt, wieder etwas aufgehell.

Die Schlagschatten eines Gegenstandes auf einer Fläche oder einem anderen Gegenstand richten sich auch natürlich

nach der Stellung der Lichtquelle, ihre Ansicht unterliegt natürlich denselben perspektivischen Gesetzen, wie die aller anderen Flächenformen. Auch im Schlagschatten sind Unterschiede zwischen helleren und dunkleren Stellen, die von der Lichtquelle und vorhandenen reflektierenden Flächen abhängen — solche aufhellende Wirkung kann sogar durch den Körper selbst ausgeübt werden.

Die Art der Beleuchtung und damit die Lage und Stärke der Schatten und ihre Verteilung sind von großem Einfluß auf die Erscheinung des Anblicks einer Landschaft. Ob das Licht stark oder schwach ist, ob's von links oder rechts, von vorn oder hinten kommt, ob die Schlagschatten kurz oder lang, ob sie nach rechts oder nach links gerichtet, ob sie kräftig sind oder hart oder weich, leicht, das kann ganz verschiedene Wirkung hervorrufen — man beobachte nur einmal eine Landschaft zu verschiedenen Tageszeiten, und man wird es bald erkennen, welches die schönste Beleuchtung ist. Am wirkungsvollsten ist eine großzügige Licht- und Schatteneinteilung, d. h. wenn Licht und Schatten, von ganz kleinen, im Gesamtbild wenig wirksamen Schatten abgesehen, sich als geschlossene große Gruppen gegenüberstellen, z. B. wenn der gesamte Vordergrund eines Bildes, oder die linke oder rechte Hälfte, oder auch ein irgendwie gut, wirksam verteiltes Stück des Bildes, etwa ein Höhenzug oder Ortsteil, durch eine Wolke in Schatten gehüllt ist. Das wirkt wie eine Unterstreichung der Lichtpartie, in der ja wohl zumeist der Mittelpunkt des Bildes liegen wird.

Der Charakter des Lichts und Schattens kann der Wirkung der Linien und Formen im Bilde wieder ganz

verschiedenen Sonderausdruck geben, er kann ihn verstärken, abschwächen oder verändern. Eine in Linien und Formen anmutige Landschaft kann durch helleuchtendes Licht aufs höchste verklärt, durch Vorherrschen vielen Schattens z. B. am Abend, wundersam friedlich gestimmt, durch Licht- und Schattenlosigkeit leise wehmütig gestimmt werden. Eine fühne Felslandschaft kann durch helles Licht zu stolzester Keckheit gesteigert, durch vorwiegende Schatten in ergreifende Finsterheit verwandelt werden. Ein einziger Lichtpunkt vermag schon die außerordentlichsten Wirkungen hervorzurufen, ein in eine düstere Felschlucht verirrter Sonnenstrahl kann sie in einen höchst anziehenden lauschig-schattigen Platz verwandeln.

Es leuchtet ein, daß der Künstler wohl erwägen wird, in welcher Beleuchtung er eine Landschaft, eine Architektur darstellt. Nehmen wir an, es sei ihm eine bestimmte Aufgabe, die Darstellung einer bestimmten Landschaft, vorgeschrieben, so wird er sie sich, ehe er beginnt, bei verschiedenen Beleuchtungen erst einmal ansehen, um die wirkungsvollste zu wählen. Ja, er wird sogar, während er malt, die von Sekunde zu Sekunde sich verschiebende Beleuchtung und die Schatten genau beobachten, um besondere momentane Reize festzuhalten. Er wird auch nicht den ganzen Tag an demselben Bilde malen können, weil der Charakter der Gesamtbeleuchtung zwar ein paar Stunden sich ziemlich ähnlich bleiben kann, nach Verlauf von ein paar Stunden aber schließlich doch gewaltig sich geändert haben wird; er wird also ein paar Tage hintereinander — bei gleichem Wetter! — um dieselbe Zeit wieder-

kommen. Er kann nicht am Nachmittag an einer vor-
mittags begonnenen Studie, nicht an einem Nebeltage an
einer Sonnenbeleuchtung weiterarbeiten. Von ganz außer-
ordentlicher Bedeutung ist die Beleuchtung für die Archi-
tekturmalerei. Eine Straße kann von links beleuchtet sehr
wenig schön, von rechts beleuchtet dagegen ausnehmend
schön sein. Ein in voller Beleuchtung ziemlich fades Haus
kann in einer anderen Beleuchtung, z. B. im Streiflicht
oder im Mondschein, eine sehr interessante Erscheinung
ergeben. Das Spiel eines Baumschattens auf einer Haus-
fassade, das Glühen der Abendsonne in den Fenstern einer
Reihe Häuser, die Beleuchtung durch die Straßenlaternen,
die beleuchteten Ladenfenster, ja, nur ein einziges am
späten Abend beleuchtetes Fenster können aus einem sonst
langweiligen Bilde ein Effektstück ersten Ranges machen.

Insbondere stark wirkt die Beleuchtung auf die
Farben ein.

Die Farbe.

Das Kapitel Farbe ist eins der allerinteressantesten
und wichtigsten. Gewiß kennt der Laie nicht die Gesetze
der Perspektive, gewiß nicht die des Schattens, aber er
steht ihnen, wenn's ihm auch vielleicht vor ihnen graut
wie jedem Menschen vor dem Strafgesetzbuch, doch lange
nicht so fremd gegenüber wie den Farben, obschon er
vielleicht Gott weiß wie farbenliebend ist. Der nicht zum
Farbensehen Erzogene sieht, möchte man sagen, die Farben
gar nicht richtig.